

Christusbote



Die Lesepredigt für den Sonntag, den 09. Mai 2021 – Sonntag Rogate

Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet.
(Ps 66, 20)

Am Sonntag Rogate geht es um das Beten. Wir erleben uns in einer Zeit, in der wir das Beten vielleicht genauso nötig haben, wie die mutige Tat. Denn nicht alles hängt von dem Menschenmöglichen ab. Dem Gebet gilt eine große Verheißung.



Eingangsgebet:

Gott, Ursprung der Welt, rätselhafter Begleiter der Geschichte, wir rufen zu Dir in irdischen Bildern:
Öffne dein Herz, neige dein Ohr und vernimm unser Gebet.

Mit stammelnden Worten, oder durch schwere Erfahrung verstummt bringen wir vor dich was uns sorgt und ängstigt, aber auch was uns mit Lebensfreude und Dankbarkeit erfüllt.

Wir wissen oft nicht, wie wir beten sollen. Wir zweifeln daran, ob Du uns hörst.

Unser Vertrauen ruht auf wackeligen Beinen, ob und wie du auf unser Gebet antwortest.

Durch Jesus hast du dem Gebet eine große Kraft verheißen.

Wir erhoffen uns meistens eine Erfüllung unserer Bitten und sind enttäuscht, wenn sie ausbleibt.

Zeige uns immer wieder neu, wie wir Beten können und Kraft für Heute und Morgen daraus schöpfen. Amen.

Evangelium nach Johannes 16, 23b-28(29-32)33

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, wird er's euch geben. 24 Bisher habt ihr um nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, dass eure Freude vollkommen sei.

25 Das habe ich euch in Bildern gesagt. Es kommt die Zeit, dass ich nicht mehr in Bildern mit euch reden werde, sondern euch frei heraus verkündigen von meinem Vater. 26 An jenem Tage werdet ihr bitten in meinem

Namen. Und ich sage euch nicht, dass ich den Vater für euch bitten will; 27 denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, weil ihr mich liebt und glaubt, dass ich von Gott ausgegangen bin. 28 Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen; ich verlasse die Welt wieder und gehe zum Vater. ...

33 Das habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.



Andacht

1.

Betende Menschen – ja es gibt sie. Menschen, die in großer Gemeinschaft zusammen Beten zu dem, an die oder an das, was unserer Wirklichkeit einen Sinn gibt.

Ich erinnere die Bilder dieser Tage aus Israel. Zu dem Berg Meron, eine heilige Stätte, hatten sich nicht wie erwartet 1.000, sondern 100.000 Menschen aufgemacht, um dort zu dem Gott Israels zu beten. Wir wissen, dass sie in großer Freude danken wollten für das neu erwachte Leben im Land, das durch den Impffortschritt gegen das Corona-Virus errungen wurde. Aus der Freude über die zurückgewonnene Gemeinschaft wurde eine Tragödie mit vielen Toten, als in dem Gedränge eine Massenpanik ausbrach und viele Menschen totgetrampelt wurden.

Aus einem anderen Land dieser Erde, aus Indien, hören wir bestürzende Nachrichten und die Bilder, die uns erreichen zeigen das Grauen einer entfesselten Pandemie. Orte der vermeintlichen Ansteckung sind gerade die Plätze, die von Menschen in großer Zahl für ihre religiösen Rituale aufgesucht werden. Sie erhoffen sich göttliche Nähe und Heil und auf einmal fehlt ihnen die Luft zu atmen und viele sterben.

Natürlich wirft das **Fragen auf – und Klagen.**

Fragen nicht nur an die menschliche Unvernunft, sondern auch Klagen an Gott, der wieder einmal die Menschen nicht beschützt hat, die von ihm alles erwarten und das im Gebet vorbracht haben.

Ich glaube, jede und jeder von uns, hat schon mal ähnliche Anfragen und Klagen bei sich erlebt. Warum all dieses Leid in der Welt? Warum ich? Warum muss ich von dieser Krankheit, von diesem Schicksal getroffen werden?

Es ist dieses „**Warum**“, das nicht verstummen will – oder anders gefragt: „**Musste das sein?**“

Vor 76 Jahren endete der 2. Weltkrieg. Ich vergesse nie die Bilder, die ich als 17jähriger auf dem Kirchentag in Berlin im Reichstag zu sehen bekam: Bilder von der Befreiung der Konzentrationslager. Überlebende Juden und viele andere Menschen haben damals für sich und die Millionen Verstummten gefragt und geklagt: „**Wo war Gott in Ausschwitz?**“

Auch an vielen Stellen der Bibel wird diese Frage zugelassen: „**Ich rufe, und du hörst nicht?**“ (Psalm 22,2) – an anderen Stellen scheint die Sache fraglos und sonnenklar und ohne Zweifel: **Gott schreitet ein, hilft, handelt, lässt die Seinen nicht im Stich.**

Jahwe – ein Gott, der mit uns ist.

Hören wir als ersten für heute vorgeschlagenen Predigttext zunächst Sätze aus dem **Buch Jesus Sirach (Sir 35, 16-22a)**:

Er hilft dem Armen ohne Ansehen der Person und erhört das Gebet des Unterdrückten. Er verachtet das Flehen der Waisen nicht noch die Witwe, wenn sie ihre Klage erhebt. Laufen ihr nicht die Tränen die Wangen hinunter, und richtet sich ihr Schreien nicht gegen den, der die Tränen fließen lässt? Wer Gott dient, den nimmt er mit Wohlgefallen an, und sein Gebet reicht bis in die Wolken. Das Gebet eines Demütigen dringt durch die Wolken, doch bis es dort ist, bleibt er ohne Trost, und er lässt nicht nach, bis der Höchste sich seiner annimmt und den Gerechten ihr Recht zuspricht und Gericht hält.

Offensichtlich gab es die Zeiten, gab es die Erfahrung:

„Wer Gott dient, den nimmt er mit Wohlgefallen an und hilft.“

Was können, was sollen wir daraus erkennen? Dass Gott und menschenmögliches soziales Gewissen untrennbar verbunden sind?

Was gut ist, in unseren Zeiten erinnert zu werden: Wie ein „roter Faden“ zieht sich durch die hebräische Bibel (das Alte Testament) dieses besondere Augenmerk auf Arme, Witwen und Waisen, auf Fremdlinge im Land. Menschen, die sich in besonderen Lebenssituationen vorfinden und die Gott der Annahme und Fürsorge durch die glaubende und betende Gemeinschaft empfiehlt.

Was heißt hier dann Gebet?

„Lieber Gott, mach die Hungrigen satt? Wirf Care-Pakete vom Himmel, wie einst das Manna auf dem Auszug aus Ägypten“?

Einerseits eine absurde Vorstellung, andererseits unserem menschlichen Denken und Beten nicht fremd. Wie oft wird auch heute noch gebetet:



„Lieber Gott, mach, dass ...“

Gott aber hilft „den Armen“ (den Bedürftigen und wer ist nicht irgendwie bedürftig?) indem er, wenn wir zu ihm beten, unser Gewissen schärft, dass durch unsere Fürsorge, Freundlichkeit und Nächstenliebe sein Wille geschehe.

Gott greift ein, auf überraschende und zunächst sehr unspektakulär scheinende Weise, aber um so nachhaltiger, **je mehr unsere Gebete sich selbst erhören.**

Dann steht aber auch ein ganz merkwürdiger Satz bei Jesus Sirach

„Das Gebet eines Demütigen dringt durch die Wolken, doch bis es dort ist, bleibt er ohne Trost, und er lässt nicht nach, bis der Höchste sich seiner annimmt.“

Ein Gebet, unterwegs wie ein DHL-Paket per Luftfracht in die Wolken hinauf ... und es dauert halt, bis es ankommt und Rückmeldung erfolgt?

Heute bekommt die hörende und lesende Gemeinde noch einen zweiten biblischen Text zugemutet: Wie könnte es anders sein? Es ist ein Gebet. Ein Gebet des Propheten Daniel (**Dan 9, 4-5.16-19**)

Ich betete aber zu dem HERRN, meinem Gott, und bekannte und sprach: Ach, Herr, du großer und schrecklicher Gott, der du Bund und Gnade bewahrst denen, die dich lieben und deine Gebote halten! Wir haben gesündigt, Unrecht getan, sind gottlos gewesen und abtrünnig geworden; wir sind von deinen Geboten und Rechten abgewichen (...) Ach, Herr, um aller deiner Gerechtigkeit willen wende ab deinen Zorn und Grimm von deiner Stadt Jerusalem und deinem heiligen Berg. Denn wegen unserer Sünden und wegen der Missetaten unserer Väter trägt Jerusalem und dein Volk Schmach bei allen, die um uns her wohnen. Und nun, unser Gott, höre das Gebet deines Knechtes und sein Flehen. Lass leuchten dein Angesicht über dein zerstörtes Heiligtum um deinetwillen, Herr! Neige deine Ohren, mein Gott, und höre, tu deine Augen auf und sieh an unsere Trümmer und die Stadt, die nach deinem Namen genannt ist. Denn wir liegen vor dir mit unserm Gebet und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit. Ach, Herr, höre! Ach, Herr, sei gnädig! Ach, Herr, merk auf und handle! Säume nicht – um deinetwillen, mein Gott! Denn deine Stadt und dein Volk ist nach deinem Namen genannt.

Hier spricht ein Mensch, der am Boden zerstört und durch tiefe Schuldgefühle zerrissen ist.

Was haben wir getan?

Wie weit haben wir es kommen lassen?

Gesündigt, Unrecht verübt, gottvergessen oder gar gottlos sind wir gewesen. Eine Wehklage aus den Trümmern der Stadt Jerusalem. Die überlebt haben schlagen sich an die Brust, bekennen ihre Schuld und rufen zugleich zu dem, der so groß und zugleich so schrecklich ist, weil er das alles zulässt.

Nun, damals war das eine ganz spezielle niederschmetternde Situation des Volkes Israel. Und wiederum klang die Frage aller Fragen durch das Land:

Warum? Warum das Leid? Warum mein Gott hast du mich, hast du uns verlassen?

Ich weiß nicht, ob sie noch beten, zu Hause im stillen Kämmerlein, oder auch mit anderen in einer Kirche, im Gottesdienst?

Aber ich glaube, wir alle spüren, wie nahe das Gebet des Daniel unserer inneren Gestimmtheit ist.

Jerusalem als Sinnbild, als Brennpunkt, als Mitte der Welt: Ihre Kostbarkeit, ihre Schönheit, ihren Irrsinn, für Mord und Totschlag in der heiligen Stadt, wie gestern erst wieder.

Hören, lesen Sie mal den Liedtext des Tanzhits „Jerusalema“ von Master KG in diesem Kontext.
<https://www.songtexte.com/uebersetzung/master-kg/jerusalema-deutsch-6bd6460a.html>

Im Jahr 2021 sind die Trümmer der Stadt, ist das zerstörte Heiligtum nichts anderes als unser Planet, diese ganze Welt, die es nur einmal gibt.

Es hätte nicht unbedingt **der prophetischen Stimme der Greta Thurnberg** bedurft, um Grund zum Klagen zu haben, um sich der Schuld bewusst zu werden, dass wir, die Gattung Mensch es geschafft haben, in den letzten Jahren und Jahrzehnten so viele Lebensformen auszulöschen und unsere Erde, nicht nur das Klima, kaputt zu machen.

Wir können nicht mehr gewiss sein, dass es eine Rettung gibt für unsere gebeutelte und gepeinigte Erde. Das vorstellbare Überleben der Menschheit mit einer kleinen auserwählten Elite auf dem Mars ist mir keine tröstliche Zukunftsaussicht.

Lieber will ich beten, Gott möge mein und unser aller Gewissen schärfen, dass wir den Willen Gottes für seine Schöpfung erkennen und danach handeln.

Als sich Gott in der Wüste in einem brennenden Dornbusch einst dem Mose vorstellte, sollte mit und in dem Namen „Jahwe“ (frei übersetzt: Ich lebe und ihr sollt auch leben. Ich bin mit Euch!) deutlich werden, diese Welt wurde von Gott auf längere Perspektive errichtet, für sehr viel mehr Generationen als die bisherigen.

So verstehe ich auch **das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes** von letzter Woche.

Das aktuelle **Klimaschutzgesetz** greift zu kurz. Es fehlen ausreichende Vorgaben für den Ausstoß schädlicher Treibhausgase ab 2031 – mit anderen Worten: ohne Nachbesserung müssen die kommenden Generationen sehr viel mehr Lasten und Kosten tragen als wir, ohne dass sie den Schlamassel verursacht hätten.

Greta und die Bewegung „**Fridays for future**“ haben recht: Wir nehmen den zukünftigen Generationen Freiheit und Lebensqualität, die Grundlagen eines auskömmlichen, glücklichen Lebens.

Meine Hoffnung wächst, dass dieses Urteil, das ich als ein **Gebet** verstehen möchte und die „**Freitagsgebete der Jugend**“ uns langsam bewusst machen, **dass wir umkehren müssen!**

Mit Gottes Hilfe, wie sie der Prophet Daniel erlebte? Wenn wir uns im Gebet an seinem Willen orientieren, dass es „hier unten“ blühen und gedeihen soll, auskömmlich bleiben und Mensch und Tier die Chance lassen soll, zu bestehen – dann wird er uns wohl Mut machen dazu. Rogate – omnes gentes.

Weiterführender Gedanke:

(vielleicht ist es auch ein Gebet, dass durch Dein Reden und Tun Wirklichkeit verändert – unter und durch den Segen Gottes?!)

„Bete, als hinge alles von dir ab, handle, als hinge alles von Gott ab!“

Hören und sehen Sie auch online unter www.ekir-lohmar.de oder auf **youtube** unter „**Evangelisch Lohmar mittendrin**“. Herausgeber des „Christusboten“: Presbyterium der Evangelischen Emmaus-Gemeinde Lohmar. Erscheinungsweise unregelmäßig sonntags. ViSdP: Pfarrer Jochen Schulze, Vorsitzender des Bereichspresbyteriums, Fotos von pixabay. Predigt und Layout Jochen Schulze.